

ßen, vgl. 215f., 332 u. 337). Diese Anmerkung soll den immensen Arbeitsaufwand der Veröffentlichung jedoch nicht schmälern. Im deutschen Sprachraum gibt es zum behandelten Thema für die ersten vierzehn Jahre des aktuellen Pontifikats jedenfalls keine auch nur annähernd vergleichbare Arbeit.

A. Batlogg SJ

LEUNINGER, ERNST: *Wir sind das Volk Gottes! Demokratisierung der Kirche*. Frankfurt: Knecht 1992. 167 S. Kart. 26,-.

Leuninger, Leiter der Erwachsenenarbeit im Bistum Limburg, sieht eine wesentliche Wurzel der Konflikte, vor denen viele Katholiken heute stehen, in dem Gegensatz zwischen einer demokratischen Gesellschaft und dem „monarchischen Verständnis von Leitung der Kirche“ mit dem „Gewaltmonopol des Papstes“ (33). Er macht zunächst deutlich, daß die Grundwerte der Demo-

kratie, vor allem Partizipation und Mitsprache, in keiner Weise dem Evangelium widersprechen. Er verweist dabei mit Recht auf den „Paradigmenwechsel“ (66) des Zweiten Vatikanischen Konzils, das die Kirche nicht mehr zuerst vom Amt, sondern vom Volk Gottes her versteht, eine Wende, die freilich „in allen Konsequenzen noch nicht rezipiert ist“ (72). In einem Schlußabschnitt zeigt er, wo die Forderungen nach Mitsprache ansetzen müßten, so bei der Bestellung der Amtsträger, der Gewaltenteilung oder überhaupt der Schaffung synodaler Strukturen. Er macht dabei auch aufmerksam, daß noch nicht einmal alle derzeit bereits gegebenen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, und ruft dazu auf, diese wahrzunehmen. Insgesamt eine knappe, für ein breites Publikum geschriebene und daher gut verständliche Zusammenfassung der derzeitigen Diskussion zu einem wichtigen Thema.

W. Seibel SJ

## Religionspsychologie

BUCHER, ANTON A.: *Bibel-Psychologie*. Psychologische Zugänge zu biblischen Texten. Stuttgart: Kohlhammer 1992. 200 S. Kart. 34,-.

Bucher unterscheidet eine „objektive“ Variante von Bibel-Psychologie, die das Verhalten biblischer Personen erklären will, und eine „subjektive“, die die von Bibeltexten ausgelösten psychischen Prozesse untersucht. Im ersten Teil sichtet er Versuche der objektiven Variante. Zuerst arbeitet er an Beispielen von S. Freud, T. Reik, W. Niederland u. a. heraus, wie die psychoanalytische Schriftauslegung nach der Methode der Traumdeutung hinter den manifesten Aussagen der Bibel einen latenten Inhalt postuliert und diesen von vornherein im Ödipuskonflikt sieht, obwohl dessen Universalität unbewiesen und unwahrscheinlich ist. Damit, so kritisiert er, mißachtet sie andere hermeneutische Gesichtspunkte und läßt die soziokulturelle und individuelle Sinnbestimmtheit von Symbolen außer acht. Daß die Anwendung von C. G. Jungs Archetypen- und Individuationstheorie die biblischen Texte ebenso, wenn auch mit ganz anderen Interpretationsergebnissen, einem einheitlichen und unwissenschaftlichen Deutungsschema unterwirft, zeigt der Autor in einem weiteren Kapitel. Dann

legt er dar, wie E. Drewermann den Freudschen und den Jungschen Ansatz zu einer wissenschaftlich nicht mehr zu begründenden „psychologischen Eisegese“ (S. 84) verbindet. Schließlich würdigt er auch die weniger bekannten sozialpsychologischen Versuche von G. Theißen, W. Rebell u. a., das Verhalten von einzelnen Gestalten wie Paulus konsistenz-, kommunikations-, reaktanz- oder attributionstheoretisch zu erklären. Dieser erste Teil des Buchs ist so informationsreich und in seiner Kritik so überzeugend, daß ihn alle, die sich mit psychologischer Bibelauslegung befassen, als Pflichtlektüre betrachten sollten.

Im zweiten Teil plädiert Bucher für eine „subjektive“ Bibel-Psychologie, die innerhalb der Praktischen Theologie die Rezeptionsprozesse bei heutigen Lesern und Hörern untersucht. Den dafür nötigen Rahmen sieht er in J. Piagets Annahme einer Wechselbewegung von Assimilation und Akkommodation in allem Verstehen. In einem umfangreichen Kapitel führt er die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen an, die sich aus J. Piagets Stufentheorie der kognitiven Entwicklung sowie aus L. Kohlbergs, F. Osers und J. W. Fowlers Stufenlehren der ethisch-reli-